

Warten minus Hoffen in Finkenberg

Schüler zeigten Theatercollage zur Berufswahl



■ Bravourös schafften die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse ihren ersten Auftritt außerhalb der Schule.

(Foto: Morkowsky)

Finkenberg - In Zusammenarbeit mit Con-Action e.V. startete die Finkenberg-Schule ein theaterpädagogisches Projekt zum Thema „Und was kommt nach der Schule?“ Die Theaterpädagogin Maria Gorius erarbeitete mit den Schülern der Klasse Zehn, die am Ende des Schuljahres von der Schule abgehen, sowie dem Klassenlehrer Georg Nolden das Theaterstück „Warten minus Hoffen“, das jetzt im Bürgerzentrum Finkenberg aufgeführt wurde. In fünf, von den Schülern ausgesuchten Szenen, versuchten sie Fragen nach der Zukunft zu beantworten. Da war das Mädchen, das im Mutterglück die große Chance nach der Schule sah, oder das endlose Warten im Wartezimmer eines Arztes. Hier wurde sehr authentisch der häufig diskutierte Unterschied zwischen Kassen- und Privatpatient herausgestellt. In einer anderen Szene stellte ein Schüler einen Türsteher dar, an dem nicht jeder vorbei kam, aus welchem Grund auch immer. Treffend war die Darstellung eines Be-

werbungsgesprächs, bei dem alles schief lief, was nur schief laufen kann. Unpünktlichkeit, Handy klingelt während des Gesprächs und auch schlechte Vorbereitung auf mögliche Fragen, ließen die Bewerbung und damit die Chance auf einen Job, scheitern. „Wir haben in der vorbereitenden Projektwoche viele unterschiedliche Szenarien durchgespielt, bevor sich die Schüler dann entschieden. Dabei war uns nicht nur das private Umfeld der einzelnen Schüler sehr wichtig, sondern auch die Problematik der Schule“, erklärte die Theaterpädagogin, die auch Regie führte. „Für die Schüler war dieses Theaterspielen eine wichtige Erfahrung und sie können sehr stolz darauf sein, dass sie sich hier auf einer Bühne so präsentiert haben. Vor einigen Tagen wollten sie sogar überhaupt nicht auftreten. Sie haben jetzt auch erfahren, wie schwer die Jobsuche sein kann, doch jetzt werden sie mit Sicherheit auch selbstbewusster auftreten“, ergänzte Maria Gorius. (km)